



1. Jahr nach der Volksabstimmung zur Gentechnikfrei-Initiative

Das Moratorium hält Politik, Forschung und Agrarwirtschaft in Bewegung

Vor einem Jahr, am 27. November 2005 wurde die Gentechnikfrei-Initiative (Eidgenössische Volksinitiative für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft) von knapp 56 Prozent der Stimmenden und allen Kantonen angenommen. Die Schweizerische Arbeitsgruppe Gentechnologie SAG und StopOGM hatten die Gentechnikfrei-Initiative koordiniert. Die SAG und StopOGM sind auch Drehscheibe und Anlaufstelle während den 5 Jahren des Moratoriums.

Inzwischen ist ein Jahr seit dem historischen Volksentscheid vergangen. Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen.

Ihre Ansprechpartner während der ganzen Moratoriumsphase

Hauptanlaufstelle in der Deutschschweiz ist die SAG Geschäftsstelle. In der Romandie ist es die Geschäftsstelle StopOGM. In spezifischen Fragen sind auch die angeschlossenen Verbände federführend (angeschlossene Verbände Deutschschweiz: <http://www.gentechnologie.ch/links.htm>; angeschlossene Verbände Romandie: <http://www.stopogm.ch/htmlfiles/organisations.html>).

SAG
 Postfach 1168, 8032 Zürich
 T 044 262 25 63, F 044 262 25 70
info@gentechnologie.ch
<http://www.gentechnologie.ch/>

StopOGM
 Rue des Granges 13, 2800 Delémont
 tél 032 423 07 43
stopogm@infomaniak.ch
www.stopogm.ch/





Die SAG und Stop0GM setzen Schwerpunktthemen im ersten Moratoriums-Jahr

Während dem Moratorium bis im November 2010 soll die Gentechnikfreiheit gesichert werden. Die SAG und Stop0GM stellen kritische Grundlagen bereit, damit 2010 entschieden werden kann, ob das Moratorium verlängert werden soll oder nicht. Wie wird dereinst über diese Frage entschieden? Denkbar ist ein verlängertes Moratorium durch einen Parlamentsbeschluss (durch Ergänzung des Gentechnikgesetzes oder des Landwirtschaftsgesetzes). Möglicherweise aber wird eine zweite Gentechfrei-Initiative notwendig sein, über die das Volk entscheidet.

In der Zeit des Gentech-Moratoriums wird vom Bund verlangt, dass dem Volksentscheid vom 27. November 2005 in der Agrar-, Umwelt- und Handelspolitik Rechnung getragen wird. Unmittelbar nach dem Abstimmungserfolg hat die SAG Kontakte mit dem Bundesrat und den Bundesbehörden aufgenommen, um Fragen zu klären, die mit der Umsetzung des Moratoriums in Zusammenhang stehen. Der Bundesrat wurde aufgefordert, sich aktiv für eine Qualitäts-Landwirtschaft einzusetzen, zu welcher der Verzicht auf Gentechnik gehört.

Bundesrats-Kommission rät: Auf Agro-Gentechnik verzichten!

Für den Verzicht auf Agro-Gentechnik setzt sich nicht nur die Gentechfrei-Allianz ein, sondern auch die Beratende Landwirtschaftskommission des Bundesrates. Die vom Bundesrat gewählte Kommission besteht aus Experten des Agrarbereichs, der Wirtschaft, sowie Konsum und Umwelt. Das von ihr formulierte Leitbild für die schweizerische Agrarwirtschaft findet man in der Botschaft des Bundesrates zur Agrarpolitik 2011, welche derzeit im Parlament beraten wird.

Das Leitbild der Kommission empfiehlt als Erfolg versprechende Positionierung:
Die Schweizer Landwirtschaft und ihre Partner in der Produkteverarbeitung und -verteilung gehören zu den international Führenden in der nachhaltigen Produktion von Rohstoffen und Lebensmitteln... Sie verzichten bei der Produktion oder Verarbeitung von Lebensmitteln auf den Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen und Tieren.



Unsere ersten Schwerpunkte

Die SAG und StopOGM arbeiteten während dem ersten Jahr des Moratoriums daran, notwendige Massnahmen einzuleiten, welche

- den Schutz der gentechnikfreien Produktion während dem Moratorium garantieren
- Grundlagen fördern, um nach Ablauf des Moratoriums eine Diskussionsbasis zu haben, ob das Moratorium verlängert werden soll.

In den ersten Monaten nach dem Volksentscheid wurden im SAG Vorstand diejenigen Schwerpunkte bestimmt, die in der ersten Moratoriumsphase prioritär bearbeitet werden sollen. Diese – als Gentechfrei-Projekte bezeichneten – Schwerpunkte sind:

- Forschung (NFP 59 Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen; Freisetzungsversuche)
- (Bio)Saatgutproduktion (Schutz von Saatzuchtgebieten; Absenkung der Deklarationslimite)
- Importe (Lebens- und Futtermittel; Statistik, Geltungsbereich)
- Deklaration (Deklarationspflicht für tierische Erzeugnisse; Auslobung gentechnikfreie Produktion)
- Koexistenz (Entwurf Koexistenzverordnung); gentechnikfreie Regionen
- Umwelt (Umsetzung Gentechnikgesetz; Revision Freisetzungsverordnung; GVO-Monitoring)

Statistik über Futtermittelimporte: Schweiz gentechnikfrei

Endlich reagiert der Bundesrat auf Drängen der Gentechfrei-Allianz. Ab 2006 enthält jeder Agrarbericht Zahlen zu Futtermittelimporten und Gentech-Kontrollen. Das erfreuliche Resultat: Der Schweizer Futtermittelmarkt ist praktisch gentechfrei!

| Jahr | Importierte Futtermittelmenge Total in Tonnen | gemeldete GVO-haltige Futtermittel in Tonnen | gemeldete GVO-haltige Futtermittel in Prozenten |
|-------|---|--|---|
| 2001 | 272 991 | 3783 | 1.40 |
| 2002 | 318 068 | 2563 | 0.80 |
| 2003 | 412 163 | 688 | 0.20 |
| 2004 | 383 595 | 2101 | 0.55 |
| 2005 | 356 149 | 402 | 0.11 |
| 2006* | 259 354 | 34 | 0.01 |

* Monate Januar bis September

Etappenziele und Erfolge sind bereits auszuweisen

Tabelle 1 zeigt den Stand der Aktivitäten zu den Gentechfrei-Projekten ein Jahr nach der Volksabstimmung. Jedes Schwerpunktthema wurde im Umfeld der SAG lanciert, in zahlreichen Bereichen wurde ein Etappenziel und in drei Fällen bereits das angestrebte Ziel erreicht.



Tabelle 1. Stand der Aktivitäten von SAG und StopOGM nach 1 Jahr Moratorium

| Thema | Zielsetzung | Lanciert | Etappenziel erreicht | Ziel erreicht |
|---------------------------------|---|---|---|--|
| Forschung | Einflussnahme Ausgestaltung NFP 59 | 3 parlamentarische Vorstösse (NR) | BR nimmt 2 Motionen (Nationalrat (NR)) an | NFP-Projekte sollen ausgewogen vergeben werden |
| Forschung | Einflussnahme Ablauf NFP 59; kritische Begleitung Projekte, insbesondere Freisetzungsvorläufe | Einflussnahme Leitungsgruppe und Skizzenevaluation | SAG-Delegation trifft Leitungsgruppe NFP 59 | Neumitglied LG und externe Experten nach SAG Vorschlag |
| Saatgut | Unterstellung der Saatgutproduktion unter den Status von Schutzzonen | Parlamentarische Vorstösse | Eingereichtes Postulat (NR) und Motion (Kanton ZH) | |
| Saatgut | Absenkung der Deklarationslimite für Saatgut von 0.5% auf 0.1% | Parlamentarischer Vorstoss | Eingereichte Motion (NR) | |
| Saatgut | Moratorium Terminator-Technologie | Mitbeteiligung Aufruf internationales Moratorium; Medienarbeit | Eingereichte Interpellation (NR) | |
| Importe | Transparenz von Gentech-Futtermittel Importen | Parlamentarischer Vorstoss | Eingereichtes Postulat (NR); Gespräch BR Deiss | Publikation von Importlisten durch das BLW im Agrarbericht |
| Importe | Importe vermehrungsfähiger GV-Produkte fallen unter den Geltungsbereich der Gentechfrei-Initiative | Korrespondenz mit BR Couchepin | | |
| Importe | Sistierung der Bewilligung des GT73-Raps von Monsanto | Briefe an BR Couchepin sowie Bundesämter; Medienarbeit | | |
| Importe | Rückzug Bewilligung Bt-176 von Syngenta | Parlamentarischer Vorstoss | Parlamentarische Anfrage (NR) ausgearbeitet | |
| Importe | Verschärfte Kontrolle von Kontaminationen mit unbewilligten GVO | Medienarbeit | Eingereichtes Postulat (Kanton ZH) | |
| Deklaration | Deklaration tierischer Produkte aus Gentech-Fütterung | Parlamentarischer Vorstoss; Druck auf Grossverteiler (Greenpeace); Medienarbeit | Eingereichte Motion (NR); Migros, Coop, Denner, Spar setzen «gentechfreie Fütterung» als Anforderung an Lieferanten | |
| Deklaration | Anpassung der Deklaration «ohne Gentechnik hergestellt»: Auslobung «gentechnikfrei» soll erlaubt sein | Entwurf Motion (NR) | | |
| Koexistenz | Rigorose Überprüfung der Machbarkeit für die Schweiz | Stellungnahme Entwurf Koexistenzverordnung | | |
| Gentechnikfreie Regionen | Sicherstellung der gentechnikfreien Landwirtschaft | Tagung «Grenzenlos Grün» in Rheinau ZH | | |
| Umwelt | Optimale Konkretisierung des GTG im Bereich Umwelt | Stellungnahme Revision Freisetzungsvorordnung | | |



Was ist seit der Volksabstimmung in Bewegung?

Das Fazit der Aktivitäten der SAG und StopOGM im ersten Moratoriumsjahr ist:

- Etappenziel erfüllt: Rege Aktivität auf parlamentarischer Ebene; 9 Vorstösse zu Saatgutschutz, Deklaration, Import etc.
- Etappenziel erfüllt: Direkte Einflussnahme auf die Ausgestaltung und Projektauswahl des Nationalen Forschungsprogramms NFP 59 (parlamentarische Vorstösse; SAG-Delegation trifft NFP-Leitungsgruppe)
- Erfolg: Mehr Transparenz bei Futtermittelimporten; Importstatistik über Gentech-Futtermittel wird ab 2006 jährlich im Agrarbericht des Bundesamtes für Landwirtschaft publiziert.
- Erfolg: Schweizer Detailhändler setzen bei Importfleisch auf gentechfreie Fütterung der Masttiere.
- Vorbereitende Massnahmen: Vernehmlassungsstellungen zur Revision der Freisetzungsverordnung und zum Entwurf der Koexistenzverordnung.

Das erste Jahr: Mehr im Hintergrund als im Lichte der Öffentlichkeit

Wesentliche Aktivitäten im ersten Moratoriumsjahr konnten von der Öffentlichkeit nicht direkt wahrgenommen werden. Dies gilt für die Korrespondenzen und Gespräche mit dem Bundesrat und den Bundesämtern, für die zahlreichen eingereichten parlamentarischen Vorstösse sowie die SAG-Stellungnahmen zu Verordnungen. Auch die Einflussnahme auf das NFP 59 war – das liegt der Natur der Projektvorbereitung – nicht öffentlichkeitswirksam. All diese Aktivitäten der SAG werden aber für die späteren Phasen des Moratoriums von Bedeutung sein und ohne Zweifel auch eine gesellschaftlich ausgerichtete Prägung erhalten.

Einige Aktivitäten wurden über die Medien an die Öffentlichkeit vermittelt (z.B. Terminatortechnologie) oder von der Öffentlichkeit direkt wahrgenommen (z.B. Greenpeace Aktion zu Gentech-Fütterung; Anlass zu Saatgut in Rheinau).

Unabhängig von den unmittelbaren Aktivitäten der SAG, StopOGM und der angeschlossenen Organisationen ereigneten sich im ersten Moratoriumsjahr Zwischenfälle, die in der Bevölkerung auf starke Beachtung stiessen. Andererseits wurde im laufenden Jahr durch verschiedene Institutionen über Untersuchungsergebnisse berichtet, welche Konsequenzen für die Diskussion des Moratoriums haben (siehe Tabelle 2).



Tabelle 2. Zwischenfälle und Untersuchungsergebnisse in der Agro-Gentechnik während dem ersten Moratoriumsjahr

| Zwischenfall, Untersuchungsergebnis | Neue Problembereiche | Konsequenzen für das Moratorium |
|--|--|--|
| Verunreinigung durch den weltweit nicht bewilligten Reis LL601 von Bayer CropScience – auch in der Schweiz. | Der Schutz von Nahrungsmitteln gegen Verunreinigungen durch GVO ist in der Schweiz nicht gewährleistet. Laut Bundesamt für Gesundheit ist der LLRice 601 keinesfalls verkehrsfähig. Das heisst, dass Reis, der erwiesenermassen Spuren von LLRice 601 enthält, nicht an Konsumentinnen und Konsumenten verkauft werden darf. | Die Importkontrolle ist zu verbessern |
| Verunreinigung durch den weltweit nicht bewilligten Reis Bt63 aus China in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien | Der Bt-63-Reis ist weltweit nicht zugelassen. Der Reis wurde in China illegal angebaut. Er produziert ein Bt-Toxin (Bt63), das im Verdacht steht, bei Menschen Allergien auszulösen. Weder die Gefahren für die menschliche Gesundheit noch für die Umwelt wurden umfassend getestet. | Verunreinigte Importe könnten die Gesundheit der Konsumenten gefährden |
| Neue Ergebnisse in Deutschland zeigen, dass Gentech-Mais viel massiver auskreuzt als gedacht. | Bei 55 Meter liegt der Gehalt noch über dem Schwellenwert von 0,9 Prozent. In Einzelfällen wird der Grenzwert erst bei 75 Metern unterschritten. | Neue Erkenntnisse stellen das Grenzwertkonzept der Koexistenzverordnung in Frage |
| Beim Erprobungsanbau mit Bt-Mais in Bayern 2005 wurden kennzeichnungspflichtige GVO-Einträge in grösseren Entfernungen gemessen als im Vorjahr. | Kontaminationen wurden im Jahr 2005 auch in grösseren Entfernungen gemessen. Anders als 2004 hatte die vorherrschende Windrichtung grossen Einfluss auf die Auskreuzungshäufigkeit. Nach der Auswertung des Erprobungsanbaus 2004 erschien ein Trennstreifen von 20 Metern ausreichend, um GVO-Einträge in den konventionellen Nachbeständen unterhalb 0,9 Prozent zu halten. Nun empfiehlt Minister Miller vorsorglich einen Abstand von 150 Metern und folgt damit den Vorschlägen von Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer. | Ein praktikables Koexistenzkonzept für Maisanbau in der Schweiz ist in Frage gestellt. Die Empfehlungen der Koexistenzstudie von Agroscope Reckenholz-Tänikon ART für Mais (50m Abstand erreicht Auskreuzungsraten von unter 0.5%) sind unzureichend. |
| Spanien: Biobauern fühlen sich in ihrer Existenz bedroht. | In Spanien ist derzeit das einzige EU-Land, in dem seit 1998 in grösserem Umfang Gentech-Mais auf rund 60'000 Hektar angebaut wurde. In einigen Regionen sind bis zu 12.6 Prozent Verunreinigungen mit Gentech-Maissorten MON810 bzw. Bt176 festgestellt worden. Spanische Biolandwirte aus den Hauptanbaugebieten von Bt-Mais fühlen sich in ihrer Existenz bedroht. | Die Praxis in Europa zeigt bereits heute, dass der Biolandbau durch GVO-Anbau bedroht ist. Dies wäre in der kleinräumigen Schweizer Landwirtschaft noch wesentlich verstärkt der Fall. |
| England: Konsultation des Department for Environment, Food and Rural Affairs (Defra) zur Koexistenz: Biobauern verlangen Verschärfungen | Englische Biobauern finden die heute vorliegenden Vorschläge zur Koexistenz ungenügend. Beispielsweise fordert das Elm Farm Research Centre eine Absenkung der Saatgutlimite von 0.5% auf 0.1%. | Der Schutz des (Bio)Saatguts ist ungenügend. Die heute geltende Toleranzlimite muss von 0.5% auf 0.1% abgesenkt werden. |
| Im Mai 2006 verabschiedete Polen ein Gesetz, wonach gentechnisch verändertes Saatgut nicht mehr ins nationale Saatgutregister aufgenommen werden darf. Polen erkennt darin Markt Vorteile. | Die EU Kommission duldet ein generelles Verbot für GVP, die von der EU bereits genehmigt sind, nicht. Dennoch gelang es Polen – unter Ausnutzung der bestehenden Gesetzgebung –, der EU-Kommission die Absegnung eines Verbots von 16 Gentech-Maissorten abzurufen. EU-Kommission ist zunehmend damit konfrontiert, ob sie sich gegen die Bevölkerungsmehrheit in Grundfragen wie Ernährung und Versorgung entscheiden kann. | In Europa stärkt sich der Trend zu gentechnikfreien Regionen oder ganzer Staaten. Markt Vorteile sind das wichtigste Argument dieser Entwicklung. |



Haltung der SAG- und StopOGM-Trägerorganisationen bei Freisetzungsversuchen im Rahmen des NFP 59

Das Nationale Forschungsprogramm 59 «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen» steht in der Ausschreibung. 39 von 92 eingereichten Projektskizzen wurden anfangs November 2006 für die Projekteingabe selektioniert. Der Projektbeginn für bewilligte Projekte ist im Juni 2007. Die Module sind so angelegt, dass finanzielle Mittel für einige wenige Feldversuche bereitgestellt werden können.

Die SAG, StopOGM und ihre Trägerorganisationen werden Stellung zu den Projekten beziehen, sei es in der Öffentlichkeit oder in Dialogprozessen, die mit dem NFP 59 verbunden sind. Die SAG- und StopOGM-Trägerorganisationen¹ werden folgende Grundsätze vertreten:

1. Grundsätzlich gilt unsere Haltung zum Inhalt der Gentechfrei-Initiative: Wir stehen Freisetzungsversuchen mit gentechnisch veränderten Pflanzen zwar skeptisch gegenüber. Aus rechtlicher Beurteilung sind während dem Anbau-Moratorium wissenschaftliche Freisetzungsversuche aber zulässig, wenn das Gentechnikgesetz und die Freisetzungsverordnung korrekt angewendet werden.
2. Freisetzungsversuche werden von uns dann in der Öffentlichkeit kritisiert und gegebenenfalls bei den Behörden mittels Beschwerden angefochten, wenn:
 - nicht primär ein Erkenntnisgewinn über Risiken angestrebt wird;
 - die angestrebten Erkenntnisse durch Versuche in geschlossenen Systemen gewonnen werden können (GTG Art. 6 Abs. 2 Bstb. a);
 - nicht durch Vorversuche in geschlossenen Systemen abgeklärt ist, dass die gentechnische Veränderung die Pflanze entsprechend der Versuchsannahme beeinflusst;
 - nicht durch Vorversuche in geschlossenen Systemen abgeklärt ist, dass im Ökosystem wichtige Organismen weder bedroht noch beeinträchtigt werden, der Stoffhaushalt in der Umwelt nicht gestört wird, die Fruchtbarkeit des Bodens nicht beeinträchtigt wird und keine unerwünschten Eigenschaften in andere Organismen verbreitet werden.
3. Freisetzungsversuche werden *in jedem Fall* mittels Beschwerden angefochten, wenn die Bewilligung im vereinfachten Verfahren (FrSV Art. 9 und 21) erteilt wird. Freisetzungsversuche nach den Kriterien des vereinfachten Verfahrens erfüllen die Anforderung des NFP 59 für einen wichtigen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn nicht.
4. Werden Freisetzungsversuche ohne rechtliches Gehör bewilligt oder werden Beschwerden ohne Begründung oder offensichtlich parteiisch entschieden, sind die Organisationen frei, direkten Widerstand zu leisten.

¹ Diese Grundsätze wurden von allen SAG-Trägerorganisationen vereinbart mit Ausnahme von: Greenpeace Schweiz, Basler Appell gegen Gentechnologie, Public Eye on Science.



Wer kümmert sich um die weitere Ausgestaltung der Moratoriumsphase?

Die Aktivitäten während dem 5-jährigen Moratorium werden in der SAG und StopOGM koordiniert.

Die SAG wirkt als Dachorganisation von folgenden Verbänden: anthrosana, Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Basler Appell gegen Gentechnologie, Bio Suisse, Bioterra, Blauen-Institut, EcoSolidar, Erklärung von Bern, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Forum GenAu, Greenpeace Schweiz, IP Suisse, kagfreiland, Pro Natura, Pro Specie Rara, Public Eye on Science, Schweizer Tierschutz STS, Schweizerischer Verband für natürliches Heilen SVNH, Stiftung für Konsumentenschutz SKS, StopOGM, Swissaid, Vereinigung der kleinen und mittleren Bauern VKMB, WWF Schweiz, Zürcher Tierschutz.

StopOGM wirkt als Dachorganisation von folgenden Verbänden: BioSuisse, Déclaration de Berne, Ecologie libérale, Fédération romande des consommateurs, Greenpeace, Gumpurf, IP Suisse, La Clé des Champs, L’Affaire TourneRêve, L’Agrihotte, Le Lopin bleu, Les Cueillettes de Landecy, Les Jardins de Cocagne, Les Saveurs de Saisons, Pain pour le Prochain (bureau romand), PROGANA, Pro Natura, Société vaudoise de protection des animaux, Swissaid, Uniterre, WWF Suisse.

Während der Kampagne zur Gentechfrei-Initiative hat sich die Allianz über die SAG und StopOGM hinaus vergrössert. Die SAG und StopOGM sind auch während dem Moratorium bestrebt, das Erfolgsrezept für eine Sicherung der gentechnikfreien Produktion zu pflegen. Dies besteht in der Allianz von Bauern und Konsumentinnen und der parteiübergreifenden politischen Zusammenarbeit.

Information zur Patentgesetzrevision

Das Dossier enthält keine Information zu den Aktivitäten im Bereich Gentechnik und Patente. Dieses Thema wird betreut durch:

Blauen-Institut
Florianne Koechlin
Blauenstrasse 15
4142 Münchenstein
Tel. 061 411 26 34
fkoechlin@blauen-institut.ch

Erklärung von Bern
François Meienberg
Quellenstrasse 25
Postfach 1327
8031 Zürich
Tel. 044 2 777 000
info@evb.ch